

Fig. 4.

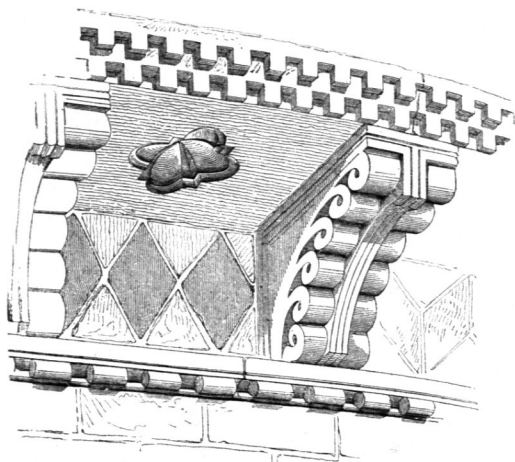
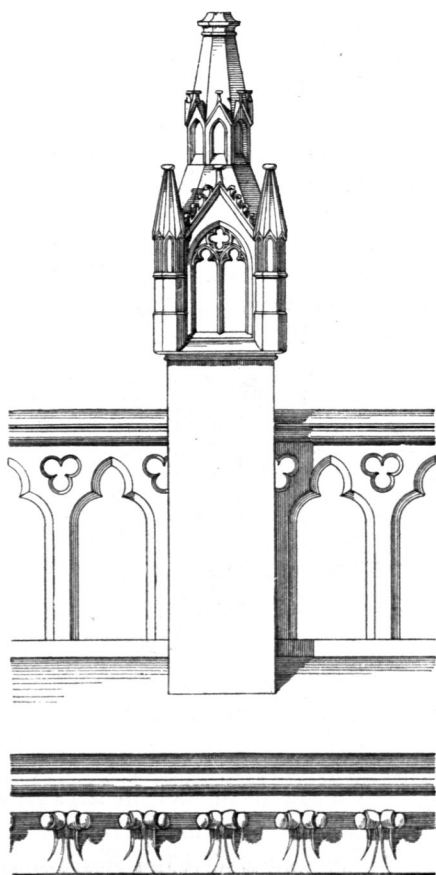
Hauptgefims an der Kirche *Notre-Dame du Port* zu Clermont ⁷⁾.

Fig. 5.

Hauptgefims am Dom zu Magdeburg ⁸⁾. $\frac{1}{25}$ w. Gr.

folchen Abständen, wie es die darauf gelegten Platten, welche die Rinne zu tragen haben oder die selbst als Rinne ausgekehlt sind, erfordern, nicht wie irgend ein hergebrachtes Schema, unbekümmert um das Erfordernis, es vorschreibt. So zeigt es schon das hier abgebildete Hauptgefims von *Notre-Dame du Port* zu Clermont (Fig. 4⁷⁾). Die Einzelheiten sind wie die meisten der romanischen Kunst noch ebenso unverständlich wie diejenigen der Antike; daher besteht der Streit, woher wohl diese absonderliche Gestalt der Kragsteine kommen könne. *Viollet-le-Duc* sieht darin die sich krümmenden Holzspäne, wenn der Zimmermann die Kopfenden der Balken mit

der Axt bearbeitet; andere nehmen diesen Kragstein für eine Umbildung der antiken Konfolen mit ihren Schnecken. Doch dürfte die Reihe dieser kleinen Voluten noch am meisten an die altchristlichen Kriech- und Kantenblumen erinnern, deren Wiederaufleben wir um dieselbe Zeit am Hochaltar von *San Ambrogio* zu Mailand sehen.

In der entwickelten Gotik wird das Hauptgefims fast immer durch herausgezogene Schichten gebildet, von denen die untere als Kehle mit reicher Laubverzierung hergestellt wird, die obere den Wafferschlag trägt. Diese Gefimse sind zumeist nicht hoch (50 bis 70 cm), dagegen kräftig ausladend und dadurch eine machtvolle Bekrönung schaffend.

Häufig bildet ein Geländer auf der obersten Schicht einen Umgang, um überall bequem hingelangen und das Dach wie die Rinne sorgfältig beobachten zu können. Diese Geländer sind fast immer mit den reizvollsten Maßwerkküllungen ausgestattet. Um den erforderlichen Halt zu geben, stehen gewöhnlich auf den Pfeilern stärkere Pfoften, die ihrerseits wieder durch Fialen, Tiere oder Standbilder bekrönt sind. Fig. 5⁸⁾ stellt ein

⁷⁾ Nach ebendaf., Bd. IV, S. 322.

⁸⁾ Nach: CLEMENS, MELLIN & ROSENTHAL. Der Dom zu Magdeburg. Magdeburg 1831—38.